

J. K. BLOOM

DAS  
VERMÄCHTNISS



VON  
TALBREM

TRÜGERISCHE  
WAHRHEIT

S T E R N E N S A N D V E R L A G

# Inhaltsverzeichnis

Titel

Informationen zum Buch

Impressum

1 - Das Treffen

2 - Der Verräter

3 - Was passiert ist, ist passiert

4 - Niemals die Hoffnung aufgeben

5 - Nichts als Probleme

6 - Hass und Rache

7 - Mein Cousin Lucas

8 - Der Plan nimmt Form an

9 - Josephines Schatten

10 - Der Kjell-Retter-Klub

11 - Was bisher geschah ...

12 - Der Plan

13 - Pompös und geheim

14 - Schräger Tattoo-Trend

15 - Granny-Voodoo-Baba

16 - Alles geklärt

17 - Pläne schmieden

18 - Auf Eis gelegt

19 - Von der Ratte zum Schwan

20 - Nemesis' Party

21 - Der Escort-Liebhaber

22 - Plan B wie: Plan geht in die Hose

23 - Die erste Spur

- 24 - Abwarten**
- 25 - Unterschätzt**
- 26 - Die Schnepfe kehrt zurück**
- 27 - Geduld üben und Vertrauen haben**
- 28 - Stück für Stück**
- 29 - Der Ort der Erinnerungen**
- 30 - Einen Schritt näher**
- 31 - Wie Schuppen von den Augen**
- 32 - Das Land der Zeitlosen**
- 33 - Die Flucht**
- 34 - Das Sigillen-Problem**
- 35 - Ein seltsamer Kjell**
- 36 - Duschpartys und Quietscheentchen**
- 37 - Trinkspiele lassen erinnern**
- 38 - Die gemeinsten Freunde, die man haben kann**
- 39 - Die Ruhe vor dem Sturm**
- 40 - Vera**
- 41 - Kjell und Luca**
- 42 - Der Talisman**
- 43 - Trügerische Wahrheit**

**J. K. Bloom**

**Das Vermächtnis von Talbrem**

**Band 3: Trügerische Wahrheit**

**Fantasy**

## **Das Vermächtnis von Talbrem (Band 3): Trügerische Wahrheit**

Für Kira bricht eine Welt zusammen, als sie den bedeutsamsten Teil ihres Lebens verliert. Doch trotz der Hoffnungslosigkeit und der noch immer drohenden Gefahr gibt sie nicht auf.

Gemeinsam mit ihrem Team und dem zwielichtigen Geschäftsmann Kyan wagt sie sich in den Untergrund Talbrens, wo keinerlei Gesetze mehr gelten. Denn ihre größte Hoffnung ist es, herauszufinden, wer dafür verantwortlich ist, dass die Regentin ihnen stets einen Schritt voraus zu sein scheint ...

### **Die Autorin**



J. K. Bloom schreibt schon, seit sie elf Jahre alt ist. Das Erschaffen neuer Welten ist ihre Leidenschaft, seitdem sie das erste Mal ein Gefühl für ihre Geschichten bekam. Sie ist selbst abenteuerlustig und reist sehr gern. Wenn sie ihre Nase nicht gerade zwischen die Seiten eines Buches steckt, schreibt sie, beschäftigt sich mit ihren zwei Katzen oder plant schon die nächste Reise an einen unbekanntem Ort.



[www.sternensand-verlag.ch](http://www.sternensand-verlag.ch)  
info@sternensand-verlag.ch

1. Auflage, Februar 2023

© Sternensand Verlag GmbH, Zürich 2023

Umschlaggestaltung: Alexander Kopainski

Lektorat: Sternensand Verlag GmbH | Denise Mallon

Korrektur: Sternensand Verlag GmbH

Satz: Sternensand Verlag GmbH

Druck und Bindung: Smilkov Print Ltd.

ISBN (Taschenbuch): 978-3-03896-211-3

ISBN (epub): 978-3-03896-212-0

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

The logo for Sternensand Verlag features the word "STERNENSAND" in a large, stylized, serif font with three small stars above the letter "S". Below it, the word "VERLAG" is written in a smaller, simpler serif font.

# 1 - Das Treffen

Schnee bedeckt die Gehwege Talbrems und türmt sich zu einer knirschenden Schicht zusammen, in der meine Stiefel knöcheltief versinken. Ich ziehe meinen Schal über die Nase und bemerke, dass mein Atem durch die Lücken kleine Wölkchen hinterlässt. Es ist eiskalt, dunkel und ich hasse den brennenden Frost, besonders im Winter.

Ich zähle im Kopf meine Schritte, rede mir ein, dass ich es nicht mehr weit habe, bis ich das Café an der Ecke der Aspen Street erreiche.

Meine Hände stecke ich tief in die Manteltaschen und versuche, das Beißen auf meiner Haut zu ignorieren. Eigentlich hätte ich den Iren Arran dafür umbringen können, dass er mich nicht bis zum Café fahren konnte. Ein Kilometer mag in manchen Ohren nicht viel klingen, aber besonders mit Schnee unter den Sohlen kann er sich lange hinziehen. Doch für die Mission war es wichtig, dass mich niemand dabei beobachtet, wie ich aus einem Auto steige. Ich könnte natürlich einen Unsichtbarkeits-Tali benutzen, der Schnee würde aber meine Schritte verraten.

Schließlich erkenne ich endlich das unscheinbare kleine Eckhaus, welches durch die bloße Neonleuchtschrift »Taldus Leckerbissen« hervorsteht. Alles andere wirkt schlicht und wird in einem einfachen Weiß gehalten.

Meine Schritte werden schneller, da ich es kaum erwarten kann, mich in dem beheizten Gebäude aufzuwärmen. Als ich



endlich die Tür erreiche, drücke ich diese auf und ein kleines Glöckchen begrüßt mein Eintreten mit einem Klingeln. Damit ziehe ich einige Blicke auf mich, die mich neugierig mustern.

Um dem unangenehmen Starren auszuweichen, steuere ich die hintere Ecke des Raumes an und setze mich auf ein knatschrotes Polsterkissen. Das Café wirkt mit seinen purpur-schwarzen Farbkombinationen ungewöhnlich, dennoch gemütlich.

Da ich noch ein wenig Zeit habe, bevor ich mich auf das Wesentliche konzentrieren muss, greife ich zu einem Zeitungsständer, der sich direkt neben meinem Tisch befindet, und schnappe mir ein aktuelles Magazin.

Auf der ersten Seite entdecke ich ein Porträt von Kjell Evensen. Das Bild ist bereits etwas älter, da er auf dem Foto mit seiner verschwundenen Schwester Vera zu sehen ist. Der Anblick verpasst mir einen schmerzhaften Stich ins Herz und lässt Sehnsucht in mir aufkeimen. Neugierig überfliege ich die Überschrift: »Ist er das zweite Opfer?«

Ich schnaube verächtlich. Das fällt euch aber früh auf.

Meine Augen gleiten über die Zeilen des Klatsch-Artikels.

*Die älteste Tochter von Michelle und Henrik Evensen wurde nach aktuellem Kenntnisstand vor vier Jahren am späten Abend entführt und seitdem nie wieder gesehen. Nur ein verlassener Wagen mit ihrer Tasche und dem Autoschlüssel sollen zurückgelassen worden sein. Nach zwei Jahren erklärte die Regierung sie schließlich für tot.*

*Vor sechs Monaten spielte sich nun ein ähnliches Ereignis erneut ab. Kjell Evensen soll in einer Wohnung, in der er offensichtlich ein heimliches Privatleben führte, von einem oder sogar mehreren Angreifern attackiert worden sein.*

Ich schließe die Lider und versuche, die grauenvollen Bilder aus meinem Kopf zu vertreiben. Allerdings kehren sie jedes Mal zu mir zurück, selbst in meinen Träumen. Ich kann mich in aller Deutlichkeit daran erinnern, wie ich in dieser Wohnung stand, auf das Blutbad blickte und die Vorstellung, Kjell sei tot, über mich hereinbrach. Es spielt sich wie ein endloses Band in meinen Gedanken ab. Wieder und wieder.

Tränen bahnen sich einen Weg in meine Augen, doch ich blinzle sie weg.

Ich habe in den letzten Monaten genug geweint und beschlossen, damit aufzuhören. Meine Trauer wird ihn nicht zurückbringen, aber ich werde dafür sorgen, dass die neue Regentin Josephine, dieses falsche Biest, zur Strecke gebracht wird. Sie muss bluten. Leiden. Sterben.

*Ist es also möglich, dass es sich hierbei um denselben Täter handelt? Wer hat es auf die Evensen-Familie abgesehen? Ein langjähriger Feind? Jemand aus den Reihen der Gesandten? Und wir fragen uns, wieso? Ist es Neid? Ist es ein alter Hass?*

*Ihr Name ist Josephine Morrell. Verräterin. Schlange. Mörderin,* schreie ich in meinen Gedanken. Warum wollt ihr das nicht verstehen?

Am liebsten würde ich es über den ganzen Artikel in Großbuchstaben schreiben und mit einem Kugelschreiber einen so deutlichen Abdruck hinterlassen, dass dieser sich bis zur letzten Seite der Zeitschrift abzeichnet. Ich hasse diese Frau. So sehr.

*Laut den Ermittlern gebe es bislang keine Erfolge, da die Elite keine eindeutigen Spuren finde, denen sie folgen könne. Eines sei aber sicher: Der Täter habe die Sache genau geplant und wisse, wie er vorzugehen hat.*

*Haben wir es hier demnach mit einem Profi zu tun?*

Einem Vollprofi. Wer weiß schon, wie viele Leichen sie noch im Keller hat? Und dann regiert sie auch noch Talbrem. Eine Mörderin auf einem Thron. Große Klasse. Wie tief kann dieses Land noch sinken?

*Zu hoffen bleibt für die Familie und Freunde von Kjell Evensen, dass die Elite bald auf einen Hinweis stößt und der Täter gefasst wird.*

Im Journalismus bedeutet dieser Satz meistens, dass die Mehrheit ohnehin denkt, dass das Opfer - in dem Fall also Kjell - nicht mehr wiederkehrt.

Ich muss mich wirklich beherrschen, nicht spottend aufzulachen. Was stimmt mit diesen Journalisten nicht? Haben sie keine anderen Hobbys, als die Hoffnung der anderen vollkommen zu zerstören? Bisher hat niemand

seine Leiche gefunden, und solange ich keine sehe, ist Kjell für mich nicht tot.

Er ist irgendwo da draußen. Das weiß ich.

Ich stecke die Zeitschrift zurück in den Ständer und verschränke die Finger vor mir auf dem Tisch. Nur wenige Sekunden danach ertönt die Melodie von *LunchMoney Lewis* mit dem Song *Bills* in meinem Kopf.

Ich verdrehe die Augen. Dieses Lied ist eine solche Ironie für Kyan, da es so gar nichts mit dem reichen Geschäftsmann gemein hat, der vermutlich noch nie in seinem Leben eine Rechnung sah. Denn darum kümmert sich sein privater Finanzberater.

Mit einem Seufzen nehme ich den Telepathie-Anruf an. An meinen Rücken kribbelt es leicht. *›Dieser Song ... wann änderst du ihn endlich ab?‹*

Ein amüsiertes Lachen ertönt in meinem Kopf. *›Ich mag ihn. Er macht Laune.‹*

Wow, das hat er jetzt nicht wirklich gesagt. Hat er sich den Song eigentlich mal richtig angehört? Oder die Bedeutung davon verstanden?

Ich gehe nicht weiter auf das Thema ein, da diese Diskussion sowieso zu nichts führen würde. Kyan hat seinen eigenen Kopf, was mir in den letzten sechs Monaten schnell bewusst geworden ist. *›Wie du meinst. Warum rufst du an?‹*

*›Wollte dir nur Bescheid geben, dass sich unser Freund auf den Weg zu dir macht und ich euch ganz heimlich dabei beobachten werde.‹*

Wie bitte? Wütend umfasse ich die Tischkante vor mir, sodass meine Knöchel weiß hervorstechen. Mit einem nervösen Prickeln im Nacken sehe ich mich unauffällig um. *›Hatten wir nicht eine eindeutige Regel, Kyan? Wenn er dich bemerkt, ist all das hier hinfällig.‹*

*›Zuckerpuppe‹*, beginnt er, was mich wieder dazu veranlasst, mit den Augen zu rollen. Dieser Kosename ist sein liebster, neben den gefühlt hundert anderen, die er mir schon an den Kopf geworfen hat. Dabei hasse ich solche Bezeichnungen. Nur ein Mann auf dieser Welt darf das. *›Ich habe alles im Griff. Niemand wird auch nur ahnen, dass ich hier bin.‹*

Mein Blick schweift zu den Leuten, die sich im Café befinden. Dabei bemerke ich ein junges Pärchen, welches sich verliebt in die Augen sieht, einen Mann an der Theke, der seinen Kaffee genüsslich trinkt, und eine ältere Dame in einem violetten Mantel, deren halber Lippenstift an ihrer weißen Tasse klebt.

Kyan kann ich allerdings zwischen den Menschen nicht ausmachen. Um auf Nummer sicher zu gehen, benutze ich meine geheime Gabe, die es mir ermöglicht, auf andere Talis zuzugreifen und deren Magie zu benutzen. Die meisten Steine prangen am Rücken, doch einige befinden sich auch an den Beinen oder Armen.

Ich streichle nur ganz sanft über die glatte Oberfläche der Talis, um mir in meinem Kopf ein Bild von ihnen zu machen. Als ich die Taliducz überprüfe, bleibe ich ausgerechnet bei der alten Dame mit ihrem knallroten Lippenstift verduzt

hängen. Ich kenne Kyans Talis und noch mehr entsetzt es mich, zu wissen, dass er sich an einem Illusionszauber bedient hat, der ihn wie eine alte Schrulle aussehen lässt.

*›Nicht dein Ernst‹*, murre ich in Gedanken. *›Was stimmt denn nicht mit dir?‹*

Die alte Dame sieht zu mir herüber, prostet mir mit ihrer befleckten Tasse zu und zwinkert.

Ich sehe schnell weg. *›Irgendetwas muss doch in deiner Kindheit schiefgelaufen sein.‹*

Zum Glück versteht Kyan meinen Humor, obwohl ich diesen Satz teilweise auch ernst meine.

Warum eine alte Lady? Glaubt er wirklich, dadurch würde er unauffällig wirken? Allein der grauenvolle violette Mantel aus den Sechzigern fällt einem doch sofort ins Auge.

Meine Augen gleiten wieder verstohlen zu ihm hinüber. Die alte Dame trägt so viel Schminke in ihrem Gesicht, dass man meinen könnte, sie wäre in eine Farbdose gefallen. Um die Augenlider wurde ein dicker dunkelblauer Strich aufgetragen und auf ihren Wangen prangt ein viel zu helles Rosa, das durch ihre blasse Haut nur noch mehr hervorsteicht.

*›Du machst Samara aus The Ring Konkurrenz‹*, lache ich in Gedanken und muss mir ein Grinsen verkneifen. *›Weiß nicht, ob sie das so cool findet. Nicht, dass sie beim nächsten Mal aus deinem Fernseher krabbelt.‹*

*›Ach, papperlapapp.‹* Auf den Lippen der alten Dame erscheint ein beschämtes Lächeln. *›Schätzchen, du sollst*

*nicht so mit deinen Komplimenten übertreiben, sonst laufe ich noch rot an.<*

Ich muss wegsehen, bevor ich laut lospruste. *>Du willst wirklich, dass diese Mission scheitert, oder? Das soll ernst sein!<*

Mit einem verstohlenen Blick zu Kyan bin ich dankbar dafür, dass er sich endlich von mir abgewandt hat und nun gedankenversunken aus dem Fenster sieht. Jedenfalls soll es so wirken.

Ich wende mich wieder meinen Fingern zu, die noch immer verschränkt auf dem Tisch liegen. Gerade als ich etwas anfügen will, lässt mich eine Stimme zusammenzucken.

»Was darf ich Ihnen bringen?«

Die schwarzhaarige Kellnerin steht nun neben mir, und ich habe sie wohl nicht kommen sehen.

Freundlich lächle ich sie an. »Einen Kakao, bitte.«

»Sehr gerne«, erwidert sie und kehrt zurück hinter die Theke.

*>Also ich trinke einen Earl Grey<*, ertönt eine grelle, hohe Stimme in meinen Gedanken, die Kyan absichtlich verstellt hat, um mir doch ein kleines Lachen zu entlocken. Zum Glück hat es niemand wirklich mitbekommen. Sein Aufzug und diese bescheuerte Stimme in meinem Kopf geben einfach ein zu lustiges Bild ab.

*>Hör jetzt auf, oder ich werde echt wütend, Kyan. Diese Mission ist mir wichtig.<*

*>Mein Auftritt auch<*, erwidert er.

*›Welcher Auftritt? Du bist nur ein heimlicher Beobachter.<*

Er macht eine kurze Pause. *›Wart's ab.<*

Ich unterbinde Kyans Telepathie-Anruf, um mich vollkommen auf meine Mission zu konzentrieren.

Bevor der entscheidende Moment eintritt, nehme ich aus meiner Hosentasche einen dunkelgrauen, verbotenen Tali heraus, den ich zwischen meinen Fingern drehe. Ringlose Steine sind absolut illegal in Talbrem, besitzen aber dafür stärkere Magie.

Damit niemand den Tali näher betrachten kann, umschließe ich ihn mit beiden Händen und hauche dem Stein einen Kuss zu. Mein letztes Überbleibsel von Kjell. Er hat ihn mir damals geschenkt, damit ich mir Zutritt zu seiner geheimen Wohnung verschaffen konnte. Inzwischen ist er mein Glücksbringer geworden, ohne den ich niemals das Haus verlasse.

Schnell stecke ich den Tali zurück in meine Hosentasche, wo er sicher ist.

Die Tür schwingt auf und jemand betritt den Raum.

Zwei dunkelbraune Augen sehen in meine. Ich habe natürlich meine Platzwahl sorgsam ausgewählt, sodass er mich gar nicht übersehen kann. Denn gerade weil ich allein in der Ecke sitze, statt unscheinbar zwischen anderen Leuten, fixiert er mich zuerst.

Vorsichtig hebe ich einen Mundwinkel, um ein Lächeln anzudeuten und klarzumachen, dass ich die Person bin, mit der er sich trifft.

Er kommt auf mich zu.



Zac Jule Culben ist ein ehemaliger Freund von Kjell Evensen. Er hat ihm damals den Illusions-Tali angefertigt, mit dem Kjell seine ringlosen Steine versteckt halten konnte. Auch war er es, mit dem er zuletzt gesprochen hat, bevor ihn jemand hinterrücks in seiner Wohnung angriff und anschließend entführte.

Ich habe sechs Monate gebraucht, um ihn hierherzulocken. Dank Kyan konnte ich mich als Informantin ausgeben und so ein Treffen mit Zac vereinbaren. Mein Ziel ist es, seine Gedanken auszuhorchen, um in Erfahrung zu bringen, was er weiß und ob er mit Josephine unter einer Decke steckt.

Kyan hatte ihn bereits in der Mangel, was jedoch kläglich danebenging. Nun habe ich noch eine letzte Chance bekommen, die ich unbedingt nutzen muss.

## 2 - Der Verräter

Eine Anti-Lauscher-Barriere umgibt uns, als Zac sich mir gegenüber an den Tisch setzt. Bis auf einen ganz leichten goldenen Schimmer bemerke ich sie kaum.

»Wusste gar nicht, dass eine Gesandten-Tochter für Verbrecher arbeitet«, stichelt er und grinst keck, als müsste er keine Angst davor haben, dass ihm hier etwas zustößt.

Zac bestand nämlich darauf, mich nur an einem öffentlichen Ort zu treffen, an dem es Augenzeugen gibt – aus Angst, ich könnte ihn in eine Falle locken.

Nur zu dumm, dass sein Herkommen bereits sein erster Fehler war. Er kennt mich nicht und noch weniger weiß er von meiner Gabe, die ich in den letzten Monaten trainiert und weiterentwickelt habe.

»Wer tut das in Talregnum nicht?«, stelle ich als Gegenfrage, woraufhin er allerdings nichts erwidert.

Die meisten Gesandten bedienen sich geheimer Informationen, die aus dem Untergrund kommen. Jeder hat seine kleinen Vöglein, und die Regentin besitzt neben Kyan die meisten davon.

Er zieht aus seiner Lederjacke einen Tali heraus, der eine Nachricht enthält. Vorsichtig reicht er ihn mir herüber, während ich für ihn ebenfalls einen bereithalte. Der Stein besitzt eine sehr niedrige Stärkeklasse, da er nur Stimmaufnahmen im Kopf wieder abspielt, wenn man ihn aktiviert.

Wir halten die Steine so gut in unseren Händen verborgen, dass niemand ahnt, was wir beide hier tun. »Wie lang arbeitest du schon für den Untergrund?«

Ich zucke mit den Schultern. »Eine Weile. Ich bin eine Informantin für einige Ranghöhere. Ich werde nur aktiv, wenn sich der Aufwand lohnt.«

Er hebt verdutzt eine Augenbraue, sodass ihm eine dunkle Locke in die Stirn fällt. »Und für wen arbeitest du dort?«

Ich behalte mein gut geübtes Pokerface bei. Er weiß nichts von mir und Kyans Verbindung, weshalb er nur Vermutungen anstellen kann. »Niemand freundet sich mit Ratten an. Das machen nur Dumme oder Verzweifelte.«

Zac lacht freudlos auf. »Allerdings.«

Er umschließt meine Finger, als wäre er ein verliebter Junge, der mit seiner Freundin Händchen halten will. Ein Schauer läuft mir den Rücken hinunter. Seine Haut ist rau und kalt.

Obwohl es mir zuwider ist, diesen Mann zu berühren, halte ich trotz meiner Nervosität stand.

Während wir in dieser Bewegung verharren, tauschen wir mit geschickten Fingergriffen unsere Talis aus und lassen erst voneinander ab, als jeder seinen Stein sicher in den Händen hält.

Als die Servicekraft in unsere Richtung kommt, lege ich ein sorgenfreies Lächeln auf meine Lippen. Sie stellt mir den Kakao auf den Tisch und wendet sich an meine Begleitung. Ich lasse die Anti-Lauscher-Barriere für den Augenblick

verschwinden, solange die Bedienung noch in unserer Nähe ist.

»Möchten Sie ebenfalls etwas trinken?«

Zac schüttelt den Kopf. »Nein, danke.«

Ah, er will das Geschäft schnell abschließen, um sich dann schleunigst aus dem Staub zu machen. So nicht, mein Freund. »Sei nicht so bescheiden.« Ich lache und sehe zu der Schwarzhaarigen. »Noch einen Kakao, bitte. Eigentlich will er einen, aber manchmal übertreibt er es mit seinem Diät-Wahn.«

Die Bedienung kichert vergnügt. »Tun wir das nicht alle?«, gibt sie rhetorisch von sich. »Ein Kakao, kommt sofort.«

Sie wendet sich zum Gehen und die Barriere erscheint wieder um uns.

Zac gefällt mein taktischer Zug überhaupt nicht. »Der geht auf dich.«

Als würde mich Geld interessieren. Hier geht es noch nicht einmal um den Informationsaustausch, den ich vortäusche. Sondern nur darum, die Wahrheit über Kjells Entführung zu erfahren. Und ich weiß, dass er mit Josephine unter einer Decke steckt.

Mit meinen neu gewonnenen Fähigkeiten und meiner Gabe werde ich das nun herausfinden, auch wenn ich Letzteres nicht gerne preisgebe. Je mehr davon wissen, umso gefährlicher wird es für mich. Es ist schon schlimm genug, dass Josephine davon weiß. Nicht alles, aber einen Teil, und das ist schon zu viel.

»Ich werde mir jetzt deine Information anhören«, meint er, was gleichzeitig mein Stichwort ist.

Zacs Info interessiert mich einen feuchten Dreck. Sie dient nur dazu, ihn für den Moment abzulenken, sodass er mein wahres Vorhaben nicht kommen sieht.

Kyan hat sich allerdings einen Spaß erlauben wollen und vollkommenen Unsinn aufgenommen.

Sein Tali enthält die Nachricht: *»Nachts ist es kälter als draußen, und rechts sitzt man sicherer als im Flugzeug.«*

Kyans Humor halt, mit dem er gerne jemanden auf den Arm nimmt.

Als ich spüre, dass Zac sich die Nachricht anhört, schießen meine unsichtbaren Fühler auf seinen Körper los. Behutsam legen sie sich über seine Talis am Rücken. Er besitzt ganze fünfzehn, von denen ich jene mit einer niedrigeren Stärkeklasse auslasse und mich nur auf die bedeutsameren konzentriere.

Als ich einen Lähmungs-Tali vorfinde, den die meisten Informanten besitzen, um sich in Notsituationen zu retten, aktiviere ich diesen und wende ihn auf Zac selbst an. Mit meinem Telekinese-Stein halte ich seinen Körper aufrecht, fast so wie eine Puppe, an deren Fäden ich ziehe.

Er wird stocksteif und alle seine Muskeln verharren in ihrer Bewegung. Nur seine Augen sehen mich ängstlich an.

»Deine Information interessiert mich überhaupt nicht«, lege ich die Karten offen auf den Tisch.

Bevor ich den Tali jedoch zurückgebe, verbinde ich mich heimlich mit Kyan, der immer noch als alte Dame in der

Nähe sitzt. Ich leite die Nachricht, die im Stein enthalten ist, durch meinen unsichtbaren Fühler an ihn weiter.

Erst als Kyan mir ein Zeichen gibt, indem er mit der Tasse laut klirrt, weiß ich, dass er sie gehört haben muss. Ich schiebe den Tali über den Tisch, ohne dass jemand etwas mitbekommt, und verstecke diesen in seinen verkrampften Fingern.

»Hinterhältige ...«, presst er zwischen seinen Zähnen hervor. »Was ist ... das?«

Niemand würde sich diese Kraft erklären können, die ich bei ihm anwende. Er spürt noch nicht einmal, dass es sein eigener Tali ist, den ich für die Lähmung benutzt habe. Er denkt, ich wäre stärker als er, dabei unterdrücke ich nur seine Magie.

Ein süffisantes Lächeln legt sich über meine Lippen. »Ich kann solche Lügner und Verräter wie dich nicht ausstehen.«

Die Wut erkämpft sich wieder einen Platz in meinem Herzen, als ich daran denke, dass Kjell diesem Mann vertraut hat und Zac ihn schließlich hinterging. Doch bevor ich meinen neuen Trick an ihm anwende, möchte ich erst herausfinden, ob er mir vielleicht auch so die Wahrheit sagt.

»Kjell Evensen«, beginne ich in einem gefährlich ruhigen Tonfall. »Wo ist er?«

Ich kann ein kaum merkliches Schnauben vernehmen.

Verspottet er mich etwa? Um ihn sprechen zu lassen, entziehe ich ihm die Lähmung für Stimme und Mund, fixiere jedoch mit einem Telekinese-Tali all seine anderen Glieder. »Du brauchst mir nichts vorzulügen. Ich weiß, dass du für

Josephine gearbeitet hast.« Denn ich habe da so eine Theorie, von der ich aber nicht zu einhundert Prozent sicher bin, ob sie stimmt. Trotzdem will ich ihn damit konfrontieren, um seine Reaktion abzuwarten. »Durch zuverlässige Quellen ist mir zu Ohren gekommen, dass du offensichtlich Kjells letzter Gesprächspartner warst, ehe er verschwand. Deshalb vermute ich, dass du ihn auf Josephines Befehl hin in eine Falle gelockt hast. Er wurde angegriffen und wollte durch ein Portal fliehen, woraufhin Josephines Leute ihn verfolgten, um ihn letztendlich in seiner Wohnung zur Strecke zu bringen.«

»Du denkst, die Regentin steckt hinter der Tat?«

Ich weiß es. »Das tut sie, ja.«

Er zischt. »Eine ganz schön heftige Anschuldigung, Ms. Brooks. Wenn das der Rat zu Ohren bekommt, landest du genauso im Gefängnis wie dein Dad.«

Seine selbstsichere Art und dieses dämliche Grinsen auf seinen Lippen machen mich rasend. Aber gut, eigentlich wollte ich diese Karte niemals ins Spiel bringen, allerdings muss ihn jemand in seine Schranken weisen.

Ich benutze einen meiner neuen Talis, die alle drei an meinem linken Unterarm prangen, genau an derselben Stelle, an der auch Kjell seine trägt. Als ich sie mir vor wenigen Monaten habe einsetzen lassen, fühlte ich mich ihm dadurch näher. Außerdem hat mir keine andere Stelle gefallen, an der ich sie hätte anbringen wollen.

Eine Energie fließt durch meine Venen, schießt zu meinen Fühlern und bringt meine Fingerkuppen zum Kribbeln. Der

Schmerz-Tali gehört zu der Kategorie der sehr seltenen Steine, von denen es nur drei auf der Welt gibt. Er war ein Geschenk von Kyan.

Die Qual ist beinahe die eines Cluster-Kopfschmerzes. Er zieht sich durch denselben Nerv oberhalb der Braue, allerdings dann bis hinunter zur Hüfte.

Als Zac diesen wahrnimmt, presst er die Lippen zusammen. Doch ich greife wieder nach seiner Lähmungsenergie, um all seine Muskeln erschlaffen zu lassen, damit ihm der Rest im Raum nichts anmerkt.

In seinen Augen erkenne ich, dass er innerlich vor Schmerz schreit.

Die Qual lasse ich fünf Sekunden andauern, bevor die Bedienung wieder auftaucht und Zac seinen Kakao hinstellt. »Lass es dir schmecken.«

Zac kann sie nicht ansehen, sondern blickt nur starr in meine Richtung. Um die Situation nicht merkwürdig aussehen zu lassen, lächle ich wieder freundlich. »Vielen Dank. Ich glaube, er muss sich noch dazu überwinden, entgegen seiner Diät den Kakao zu trinken.«

Das findet die Schwarzhaarige wohl witzig und fängt an zu lachen. Glücklicherweise wendet sie sich jedoch in der nächsten Sekunde einem anderen Gast zu, der sie von der Theke aus herbeiwinkt.

Das ging ja noch mal gut.

Als die Dame weg ist, blicke ich Zac ernst in die Augen. »Du wirst meinem kleinen Gefängnis nicht entkommen



können. Also würde ich dir vorschlagen, dass du auf deine Selbstsicherheit verzichtest und mir die Wahrheit sagst.«

Ich lasse es erneut zu, dass er sprechen darf. Der Schmerz scheint ihn ein wenig gefügiger gemacht zu haben.

»Das kann ich nicht.«

Meine Augen verengen sich zu schmalen Schlitzen.  
»Wieso nicht?«

Zac wirkt nervös. »Weil ich nicht weiß, ob es Josephine wirklich war. Ich habe den Befehl jedenfalls nicht von ihr erhalten.«

»Von wem dann?«

»Es war ein Mann. Am Handy war seine Stimme verändert, vermutlich damit ihn niemand erkennen kann. Jedenfalls kann ich nicht genau sagen, ob er mit der Regentin unter einer Decke steckt, da ich zuvor immer nur persönlich von ihr Anweisungen erhielt. Nur bei diesem einen Auftrag, der Kjell betraf, war es nicht sie, die mit mir sprach.« Er macht eine kurze Pause. »Josephine erteilt Befehle, kurz und schmerzlos. Diese Person am Telefon war anders ... sie redete zu viel.«

Aber es *muss* Josephine sein. Wer sollte sonst infrage kommen? Kjell war ihr wegen irgendetwas auf der Spur gewesen. Sie hatte allen Grund, ihn und sogar uns beide zum Schweigen zu bringen.

Bevor ich weiter nachhake, was wirklich geschehen ist, komme ich zu dem Entschluss, dass ich mir meine Informationen selbst beschaffe.

Ich schließe kurz die Lider, lege meine Finger um den Unterarm und spüre dabei die leichte Erhebung auf meiner Haut. Die weiße Linie bildet mehrere Kreise, ehe sie gerade weiterzieht und am Ende einen Knick macht. Das Einbrennen dieses Symbols war weitaus schmerzhafter als das Einsetzen eines Talis.

Ein Pulsieren bringt mein Blut in Wallungen und lässt Hitze durch meinen Körper strömen. Diese Macht, die ich anwende, ist uralt, allerdings viel mächtiger und verbotener als ein Tali. Trotzdem benötige ich ihre Kräfte, um diese mit dem Verstärkungs-Tali am Arm zu koppeln.

Als sich die geballte Energie in meiner Brust sammelt, lasse ich sie durch meine Arme schießen, damit sie in die Fühler übergeht. Es knistert leicht in der Luft und mir wird bewusst, dass dies jemand bemerken könnte.

Doch obwohl das Risiko hoch ist, die Aufmerksamkeit der anderen auf mich zu ziehen, darf ich jetzt nicht aufgeben. Dieser Moment ist zu wichtig.

Meine Macht dringt in Zac ein, der prompt einen leisen Laut von sich gibt. Aus dem Augenwinkel erkenne ich, dass uns die Bedienung einen Blick zuwirft.

Verdammt. Ich hätte die Lähmung verstärken sollen, doch so viele Fähigkeiten gleichzeitig anzuwenden, kostet mich ungemeine Kraft.

Die Nervosität lässt mich wanken, sodass alles auseinanderzubrechen droht. Unsicherheit und Angst wallen in mir auf, da ich befürchte, es nicht zu schaffen, in Zacs Kopf vorzudringen.

Da erhebt sich die alte Dame von ihrem Platz und ruft der Schwarzhaarigen zu: »Ach, wertest Fräulein, ich hätte da eine Frage an Sie.«

Kyans Auftritt. Das hat er also gemeint. Ich bin ihm gerade überaus dankbar, dass er seinen Sturkopf durchgesetzt hat und in diesem Raum anwesend ist, sonst hätte mir die Bedienung Probleme bereitet.

Die Schwarzhaarige geht um die Theke herum, um sich die Belange von Kyan anzuhören.

Ich atme tief aus und setze noch einmal all meine Konzentration in meine Magie. Meine Fühler werden stärker, sodass die Unsicherheit verschwindet und ich meine neue Kraft in Zac hineinfließen lassen kann.

*Bilder erscheinen vor meinem inneren Auge und mein Geist fällt durch einen langen, dunklen Tunnel, an dessen Ende sich eine Erinnerung abspielt. Es wird lauter um mich herum, sodass zu den schnell wechselnden Eindrücken Geräusche hinzustoßen.*

*Nachdem ich unten angekommen bin, befinde ich mich an einem Ort, der mir nur allzu bekannt ist. Kjells Wohnung, der Zeitpunkt, an dem er entführt worden ist.*

*Es ist dunkel, überall klebt Blut und die gesamte Bar liegt zerbrochen vor meinen Füßen. Hinter den Überresten der Theke höre ich jemanden schwer ein- und ausatmen, sodass ich alarmiert nachsehen will.*

*Doch bevor das geschieht, taucht neben mir ein Portal auf und ich sehe Zac, der mit mehreren schwarz gekleideten*

*Männern in den Raum tritt.*

*»Scheiße, was habt ihr getan?«, entfährt es ihm. »So war das nicht ausgemacht.« Er hält sich vor Entsetzen die Hände an den Kopf. »Ist er tot?«*

*Die verschleierte Männer treten auf die Theke zu und aus irgendeinem Grund komme ich nicht von der Stelle. Offensichtlich reichen bis dahin Zacs Erinnerungen nicht mehr.*

*Drei von ihnen begeben sich hinter die Theke, unter ihren Schuhsohlen knirschen die Splitter der zerbrochenen Spiegelwände.*

*Sie scheinen lieber zu schweigen, statt Zac zu antworten. Nur einer von ihnen bleibt neben ihm stehen.*

*»Ich dachte, mit: ›Ihn in seine Schranken weisen‹ meint ihr, dass ihr mit ihm redet und ihn nicht gleich tötet!«, entfährt es Zac reuevoll. »Scheiße Mann, ich bin kein Mörder.«*

*Der Maskierte neben ihm packt ihn fest im Nacken und drückt seinen Kopf leicht nach unten. »Schnauze! Sonst stopf ich dir dein Maul. Wenn irgendwer hiervon etwas erfährt, darfst du um dein Leben bangen, klar?« Seine Stimme ist dunkel und fremd.*

*»Okay«, gibt Zac kleinlaut von sich.*

*Der Mann lässt ihn wieder los und erstellt dabei ein Portal.*

*Zac reibt sich schmerzerfüllt über den Hals. »Und nun verschwinde. Deine Arbeit ist getan. Wir überweisen dir das Geld in Kürze.«*

*Zac wurde also dafür bezahlt? So ein ... wie konnte er nur?*

*Da ertönen Geräusche hinter der Theke und ich sehe gespannt dabei zu, wie die Männer jemandem aufzuhelfen versuchen.*

*Zac wendet sich dem Portal zu, und die Erinnerung verschwimmt. Sie ziehen denjenigen auf die Beine, der ein Ächzen von sich gibt, als sei er nicht ganz bei Bewusstsein. Doch da Zac nicht über seine Schulter zurückgeblickt hat, um den Verletzten anzusehen, bevor er das Portal durchschritt, erkenne ich nur Schatten.*

*»Verräter«, ertönt eine raue Stimme plötzlich, die mir eine Gänsehaut verpasst.*

*Das ist Kjell! Ganz eindeutig!*

*Ich will voller Hoffnung einen Schritt auf ihn zu machen, werde jedoch noch immer an Ort und Stelle festgehalten. Obwohl ich weiß, dass dies nur eine Erinnerung ist, treibt es mir Freudentränen in die Augen, seine Stimme zu hören.*

*Er ist nicht real, aber dies beweist mir, dass er damals wirklich in seiner Wohnung gewesen ist, bis Männer ihn verschleppt haben.*

*Mein Herz pocht aufgeregter in der Brust. Zac wendet sich Kjell nicht zu, während mir fast die Luft wegbleibt.*

*Wieso dreht dieser verdammte Mistkerl sich nicht zu ihm um? Ich muss sein Gesicht sehen, wissen, wie es um ihn steht und wie schwer er verletzt ist. Wie soll ich sonst abwägen können, ob er noch lebt ...*

*Am liebsten hätte ich auf Zac eingepregelt oder ihn so lange an den Schultern gerüttelt, bis er sich zu Kjell dreht.*

*»Du hast ja keine Ahnung«, knurrt Zac.*

*»Nein«, beginnt Kjell schwer atmend. »Du hast keine Ahnung. Genau wie so viele andere.«*

*»Klappe jetzt, ihr beiden!«, schnauzt der Maskierte neben Zac und schubst diesen durch das Portal. »Verschwinde!«*

*Die Erinnerung löst sich langsam auf und alles um mich herum beginnt zu bröckeln.*

*Doch ich versuche, das Bild anzuhalten, um nach irgendwelchen Hinweisen zu suchen. Zacs Geist will mich vertreiben, damit er wieder Herr über seine Gedanken wird. Aber ich habe nicht sechs Monate lang gesucht, um nur das zu erfahren!*

*Das kann nicht das Ende sein. Nein, nein, nein. Es muss etwas geben, das mich weiterbringt.*

*Ich verstärke die Macht, hebe die Arme nach oben, als würde ich mich gegen Zacs unsichtbare Wand stemmen, die mich aus dem Raum zu schieben versucht. Mit verzerrtem Gesicht und purer Entschlossenheit wehre ich mich gegen die Widerstandskraft seines Geistes.*

*Nein, hier muss es etwas geben. Wer sind diese Männer? Die Erinnerung darf nicht enden!*

*Gerade als ich denke, dass all meine Hoffnung verloren ist, nehme ich eine Gestalt wahr, die aus dem Portal tritt. Meine Sicht ist unklar, beinahe wie eine beschlagene Scheibe, durch die man nur Schattenumrisse erkennt.*

*Stimmen dringen dumpf zu mir.*